HEGAU

Zeitschrift für Geschichte, Volkskunde und Naturgeschichte des Gebietes zwischen Rhein, Donau und Bodensee

4. Jahrgang

Heft 1 (7)

1959

Zur Geschichte der Burgen zu Stoffeln

Von Frhrn. Karl von Hornstein, Stuttgart

Bischof Gebhard von Regensburg, Oheim des Kaisers Heinrich III., hatte sich gegen dessen Leben und Herrschaft verschworen und ward gegen Ende 1055 von einem Fürstengericht zu strenger Haft verurteilt. Graf Kuno von Achalm hielt ihn zuerst in Wülflingen bei Winterthur, sodann 1056 in "Stofola" in Gewahrsam. Stofola wurde bis 1877 irrtümlich auf Stoffeln im Hegau bezogen. Die hier genannte Burg lag inmitten der achalmischen Lande auf dem Stöffelberg bei Gönningen (Kreis Tübingen). Nach dieser Burg nannten sich freie Herren von Stöffeln (Wappen: in weiß schwarzer Löwe), vermutlich ein Seitenzweig der Grafen von Achalm und Urach. ¹)

Die Spitze des Stoffeln oder des "Stoffelerberg" (1299 und noch heute im Volksmund), 1497 erstmals "Hohenstoffel" genannt, ist der einzige Punkt, von dem aus man die Grenzen der alten Hegaugrafschaft übersehen kann. Der Hegaugraf Ludwig aus dem Haus Pfullendorf (— Bregenz), 1100 und 1116 Graf von Stoffeln genannt, ist höchstwahrscheinlich der Erbauer der Burg Stoffeln, später die hintere Burg benannt. Mit der Burghut wurde von den Grafen ein ritterliches Dienstmannengeschlecht betraut, das aber erst seit 1236 nachweisbar, mit Ludwig, der 1399 noch lebt, vor 1401 erloschen ist (Wappen: in weiß drei rote Löwenpranken übereinander).

Der einzige Sohn des letzten Pfullendorfers, des Grafen Rudolf († nach 1180 in Jerusalem) Berthold, war wie so viele Männer fürstlichen Ranges 1167 in Rom der furchtbaren Seuche zum Opfer gefallen. Die auffallende Vorliebe der Alt-Stoffler für den Namen Berthold dürfte auf die Erinnerung an jenen jung verstorbenen Sohn ihres Herrn und die tragischen Umstände jenes Sterbens zurückgehen.

Seit 1316 ist ein zweites Geschlecht v. Stoffeln erkennbar, das mit dem Hirschgeweihwappen der von Homburg (im Hegau) siegelt (Wappen: in gelb schwarzes Hirschgeweih, zwischen den Stangen ein Ohr). Am 16. Februar 1275 schenkt zu Rheinau der Edle Heinrich von Honburch mit Einwilligung seines Sohnes Burchard und mit Genehmigung des Konstanzer Bischofs Rudolf, dessen Vassalle er ist, einen Hof in Binningen dem St. Agnesenkloster in Schaffhausen. Derselbe Heinrich von Homburg, Ritter, verkauft am 11. Januar 1278 um 18 Mark Silber seine Hube in Binningen demselben Kloster; er verspricht zu dem Verkauf die Zustimmung des Bischofs von Konstanz, dessen Ministeriale er ist, auszuwirken. ²)

¹⁾ FUB I, 30 Anm. 4

²⁾ Urk. Reg. Kanton Schaffhausen

Da die Stoffler mit dem Homburgischen Wappen hernach das mittlere Haus zu Stoffeln mit einem Drittel der Herrschaft Stoffeln in Besitz hatten, scheint Heinrich von Homburg eine Stofflerin, Erbin dieser Burg mit Zubehör, zur Frau gehabt zu haben. —

1299 März 17, Konstanz: Bischof Heinrich von Konstanz genehmigte unter Zustimmung Eberhards, Pfarr-Rektors zu Weiterdingen, auf Bitten Friedrichs, Bertholds, Burkhards und Bertholds v. Stoffeln, Vögte der Kirche zu Weiterdingen, den Bau einer Burgkapelle auf dem "Stoffelerberg" zu Ehren der Gottesmutter und aller Heiligen sowie die Errichtung einer Kaplaneipfründe. Das Präsentationsrecht auf die Kaplanei steht dem Pfarrer in Weiterdingen zu, bei Versäumnis der Monatsfrist devolviert es an den Senior der auf dem Berge wohnenden v. Stoffeln und im 3. Monat an den Bischof. Für die Pfründe stiften die Brüder Chunrat und Peter v. Stoffeln 2 Schuposen mit deren Einkünften in Binningen und mit Haftung ihrer selbst, ihrer Erben und ihrer Burg 4 Klafter Holz jährlich, ferner Berthold v. Stoffeln der Jüngere von seiner Hube in Weiterdingen 1 Malter Kernen, 1 Malter Weizen, 2 Schilling Pfennige jährlich (Abzüge bei Hagel, Mißernte oder Kriegswirren) und 2 Klafter Holz jährlich mit Haftung des Stifters, seiner Erben und seiner Burg, ferner die Brüder Berthold und Burkhard v. Stoffeln Besitzungen in Weiterdingen mit deren Einkünften; die letztgenannten Brüder übernehmen für sich und ihre Burg die Verpflichtung, daß der Geistliche mit dem über 6 Klafter benötigten Holz versehen werde. 3)

Die Kapelle an der Nordostecke der hinteren Burg war an diese mit ihrer etwa 5—6 m breiten Westseite angebaut, von West nach Ost gegen Weiterdingen gerichtet, etwa 8—10 m lang, auf hohen Basaltsäulen stehend.

Hier sind erstmals drei Burgen zu Stoffeln erwähnt, aber leider nicht wie später als hintere, mittlere und vordere (diese auf der Südspitze) bezeichnet, so daß man die Abkömmlinge Heinrichs von Homburg von den Alt-Stofflern nicht unterscheiden kann.

Wahrscheinlich bestand aber in Weiterdingen schon vor 1299 das sogenannte "Steinhaus" für die alten Herren und Frauen von Stoffeln, denen es auf dem Berg zu unbequem und zu eng wurde; das Steinhaus ist noch 1596/97 nachweisbar, wo die Witwe von Reischach darin wohnte, und ist wahrscheinlich 1633 mit dem größten Teil des Dorfes verbrannt.

Die Alt-Stoffler, die in einen der geistlichen Ritterorden eintraten, wurden alle Johanniter (in Bubikon, Klingnau, Überlingen), die v. Homburg und ihr Seitenzweig v. Stoffeln Deutschordensbrüder. Zuerst erscheint Peter von Stoffeln (1316—1371) mit dem Hirschgeweih in seinem Siegel, Deutschordenskomtur zu Beuggen, 1321—1331, zu Hitzkirch, 1337—1351 und 1354—1371, "die bedeutendste Persönlichkeit unter den 71 Komturen", Rat der Herzoge von Österreich und der Königin Agnes von Ungarn, Tochter König Albrechts, die als Witwe im Kloster Königsfelden lebte. 4) Cunrat v. Stoffeln zu Mittelstoffeln, 1338—1373, nennt den Komtur Peter 1338 Vetter; das bedeutet wahrscheinlich Oheim. In der schwäbischen Volkssprache, auch heute noch im Hegau, ist nur das Wort "Vetter" üblich, nicht nur für Geschwisterkinder und "Andergeschwisterkinder", sondern für Oheime, Großoheime, bzw. "Bäsle" für weibliche Verwandte.

³⁾ Rundsiegel Eberhards v. Stoffeln, Pfarrers in Weiterdingen; Wappen: 3 Löwenpranken, Archiv Binningen.

⁴) Peter von Stoffeln war 1351—1354 Landkomtur der Balley-Elsaß-Burgund. — Königin Agnes, geb. 1281, gest. 1364; ihre Leiche wurde 1370 nach St. Blasien überführt.

Am 23. November 1360 zu Nürnberg erlaubt Kaiser Karl IV., daß die Vettern Walter und Ludwig von Stoffeln "die hinterburg Stoffel und all ihre geteilten gut, die vom reiche zu lehen rühren, zusammenlegen und gemeinschaft damit haben". Walter war Ludwigs Oheim. Dieser Ludwig von Stoffeln verkaufte 1387 Pfaffwiesen um 900 Goldgulden an die Schaffhauser Am Stad. 5) Ebenfalls 1387 Feb. 21. (Schaffhausen) kauften Ludwig von Stoffeln und sein Tochtermann Heinrich von Randeck von Ludwig von Hornstein zu Göffingen und seinen Brüdern Hans und Benz deren Anteil an Hinterstoffeln. Ludwig v. Hornstein war vermählt mit einer Tochter Bertholds von Stoffeln, also wahrscheinlich Ludwigs Schwester. ⁶)

Der obige Konrad v. Stoffeln, tot 1380, ist der Stammvater der ihm noch folgenden 5 Generationen. Sein Sohn Konrad, 1376-1404 nachweisbar, war vermählt mit Margarete Truchsessin v. Dießenhofen. Deren Sohn Hans Ulrich, geboren etwa 1400, noch lebend 1485, tot Mai 1487, vermählt vor 1424 mit Margarete von Randegg, Witwe 1487, war eine hochangesehene Persönlichkeit, Landvogt in Schwaben, ein treuer Freund Österreichs, der persönlich auf gutem Fuß mit Schaffhausen und mit den Eidgenossen stand. 7) Die Ehe war mit vielen Kindern gesegnet. Drei Söhne starben vor den Eltern als Deutschordensritter in Preußen; zwei Söhne studierten 1440 in Bologna; Hans Ulrich starb 1504 als Domherr zu Konstanz; Itelhans, ein fehdelustiger Herr, starb unvermählt 1511; Heinrich, geboren vor 1430, noch lebend 1508, tot 1512, war vermählt erstmals (1448) mit Vigelin v. Rotberg, die kinderlos blieb, zum zweiten Mal vor 1453 mit Ursula v. Bodman. Ihr Sohn Pankraz, gest. 1518, war vermählt 1500 mit Apollonia v. Hirnheim († 1532); ein zweiter Sohn Hans Ulrich war Deutschordenskomtur zu Sumiswald, Kt. Bern, bis 1528, zu Gebweiler im Elsaß 1534-1543.

Zu Stoffeln hatte es inzwischen bedeutende Veränderungen gegeben. Die vordere Burg kam 1379 an Heinrich v. Roggwyl, 8) zu Konstanz wohnend, und war von 1403-1623 im Besitz der v. Reischach. - Mit der hinteren Burg war Ludwigs v. Stoffeln Tochtermann (die Tochter hieß Guta) Heinrich v. Randeck-Neidlingen von König Ruprecht 1401 Aug. 15. belehnt worden. 9) Nachdem Heinrich v. Randeck und Hans v. Stuben (dieser war Pfandinhaber von Vorderstoffeln) am 24. August 1417 zu Gaienhofen den Michael v. Reischach im Streit erschlagen hatten, wurden beide von König Sigismund in die Reichsacht und Heinrich seiner Reichslehen verlustig erklärt. Beide flohen nach Tirol. Der König verpfändete Hinterstoffeln 1418-1422 um 6276 fl. an Bodman, Klingenberg und Homburg; 1425 wurde Reichserbmarschall Haupt v. Pappenheim damit belehnt; von ihm erwarb Hans Ulrich v. Stoffeln 1433 dieses zweite Drittel der Herrschaft Stoffeln um 8000 Goldgulden.

5) Perg. Or. Waldburg-Zeil, Archiv, Schloß Zeil.
 6) G. L. Archiv, Karlsruhe. Edward Frhr. v. Hornstein-Grüningen, Die von Hornstein

und von Hertenstein, Nr. 172, S. 140.

7) Wappenrolle von Zürich 1930, Nr. 416, S. 157, Stoffel a. d. H. Homburg, Nr. 169

S. 76, Wappen der Altstoffler.

8) Heinrich von Roggwyl verkaufte 1382 den Hof Storzeln an das Dominikanerinnen-Kloster Münsterlingen, das den Hof 1640 (jedenfalls wegen der Brandschatzungen

Konrad Widerholt's) an Jakob Rüpplin, Frauenfeld verkaufte.

9) Die Stamburg dieser Randeck liegt bei Neidlingen und Ochsenwangen (Kreis Kirchheim u. Teck). Wappen: unter rotem Schildhaupt gelber Schrägrechtsbalken in blau. Heinrich von Randeck-Neidlingen, einmal zu Ibach (Eybach) genannt, war wahrscheinlich dort beheimatet und der Bruder Marquards, der 1412 Eybach an Wolf von Zillenhard verkauft hat und dieser 1456 an Hans von Degenfeld, dessen Nachkommen es heute noch haben. S. Regesten der Bischöfe von Konstanz (REC) III, 99.

Dagegen wurde Hans Ulrich später von einem unerwarteten schweren Verlust betroffen. Der nach dem s. g. Thurgauer Krieg am 1. Juni 1461 zwischen Herzog Sigmund und den Eidgenossen abgeschlossene Friede wurde von Bilgeri v. Heudorf, dem haßerfüllten Feind der Stadt Schaffhausen, nicht anerkannt, er bedrängte sie weiterhin wie seit Jahren und brachte sie durch seinen Einfluß beim Kaiser sogar in die Reichsacht. Da riß den Schaffhausern die Geduld: sie rächten sich an einem unschuldigen Standesgenossen Bilgeris, besetzten das stofflische Drittel der Gerichtsund Grundherrschaft Thayngen und holten sich in den Stofflischen Besitzungen eine Repressalie, die sie nicht mehr herausgaben. ¹⁰) Die beiden anderen Drittel von Thayngen gehörten den Schaffhauser Geschlechtern v. Fulach und Im Thurn. Hans Ulrich konnte von Glück sagen, daß ihm Bietingen, das bis 1527 zur Pfarrei Thayngen gehörte, nicht auch weggenommen wurde. ¹¹)



Siegel des Peter v. Stoffeln an einer Urkunde von 1357 August 14. (Staatsarchiv Kanton Aargau, Urk. Königsfelden Nr. 277)

Pankraz des Älteren († 1518) jüngerer Sohn Pankraz wurde 1527 zu Überlingen in das Konstanzer Domkapitel aufgenommen, verzichtete jedoch, heiratete 1533 Ursula v. Rechberg, gestorben 1552, sodann 1554 Sophie v. Roggenbach. Pankraz war württbg. Obervogt zu Tuttlingen, Herr zu Eigeltingen, von Bodman geerbt; 12) in beiden Ehen kinderlos starb er zu Eigeltingen 1570 im Juni, von seiner Witwe beerbt, die Juni 1571 wiedervermählt war mit Hans Jakob Vogt von Summerau zu Praßberg bei Wangen i. Allgäu; sie starb 1607 zu Grünenberg bei Wangen, er nach 1618; ihre Grabmäler in der Kirche zu Wangen sind erhalten und ein gemeinsames Epitaph mit ihren Wappen ohne Inschrift heute in der Schloßkapelle zu Langenstein.

Mit dem älteren Bruder Jakob, dessen einziger Sohn als Knabe im August 1551 starb, ist das Geschlecht im Mannesstamm 1579 (Nov. 28./Dez. 1.) erloschen. Jakob war vermählt (Heiratsbrief 1533 Aug. 20.) mit Anna v. Ehingen, die ihm 7 Töchter schenkte. ¹³) Gegen Auftragung der Allodgüter zu Reichslehen wurde Jakob 1566 vom Kaiser ermächtigt, seine Reichslehen an 4 Tochtermänner zu vererben. Vorder-

Die Reben neben der Schlatter Steig-Thayngen heißen heute noch "Stoffler Reben".
 C. Bächtold, Wie die Stadt Schaffh. ihre Landschaft erwarb, Festschrift 1901, S. 141—146. — J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffh., 2. Bd., S. 973—983. — Diese Repressalie war eine rein politische Angelegenheit ohne persönliche Gegnerschaft.

Eigeltingen kam 1510 an Pankraz den Älteren nach dem Tode Hans Jakobs des ledigen Bruders seiner Mutter Ursula v. Bodman. S. Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Jahrgang 1 Heft 4, 1958/59, S. 104, Votivtafel.

13) Anna von Ehingen stammte aus Ehingen a. Neckar, gegenüber Rottenburg am rechten Ufer gelegen.

stoffeln war seit 1400 im Besitz der v. Reischach; durch die Heirat Bilgeris v. Reischach mit einer der Erbtöchter hatte er nun die halbe Herrschaft Stoffeln inne; die andere Hälfte wurde ihm zum Kaufe angeboten. Als er nicht darauf einging, erwarb Balthasar v. Hornstein, der Gatte der zweitjüngsten Tochter, (die Jüngste war Nonne in St. Katharinental), die Anteile von zwei Schwägern. ¹⁴) Nach dem kinderlosen Tode Hans Werners v. Reischach 1623 fiel die Reischachische Hälfte auf Grund einer Reichslehensanwartschaft von 1603 an Hornstein. Am 21. Juli 1633 hatte die Herrlichkeit zu Stoffeln ein Ende; die Burgen wurden von dem auf schwedischer Seite stehenden Rheingrafen Otto Ludwig erobert, auf Befehl des Herzogs von Württemberg zerstört, die Herrschaft Stoffeln bis 1649 von Twiel aus ausgebeutet. ¹⁵)

Die Mutter des Deutschordens-Landkomturs Sigmund von und zu Hornstein war eine Tochter des Jörg v. Ehingen und der Anna Uhl aus Reutlingen; der Komtur Sigmund hat die Heirat Balthasars v. H. mit der Maria Cleopha v. Stoffeln 1567 vermittelt. Maria Cleopha erbte ½ von den ½ Jakobs v. Stoffeln, also ⅙ der ganzen Herrschaft, dazu erwarb Balthasar noch ⅙ durch Kauf und erbaute 1601/02 die Hinterburg neu; bis dahin weilte er in Füssen/Allgäu. — In der Kirche zu Weiterdingen ist kein einziger Grabstein der v. Stoffeln erhalten. Dagegen befindet sich noch ein einziger Stein mit den Wappen Jakobs von Stoffeln und seiner Frau Anna v. Ehingen nahe beim rechten Seitenaltar; an den vier Ecken die Wappen seiner Mutter (v. Hirnheim), seiner Großmutter (v. Bodman), seiner Urgroßmutter (geb. v. Randegg) und der Ururgroßmutter (geb. Truchseß v. Dießenhofen). Anno 1568 ist dieser Stein erneuert worden durch Jakob v. St. und Anna v. St. etc. Wahrscheinlich diente dieser Stein als Abschluß für die Grablege der Stoffler. — 1664 erbaute Balthasar Ferdinand v. Hornstein unter dem Chor der Weiterdinger Kirche ein Gruftgewölbe, das bald nach 1806 von der badischen Regierung geschlossen wurde. Alle Grüfte, deren Eingang innerhalb der Kirche lag, mußten damals aus sanitären Gründen geschlossen werden. Erstaunlich ist, daß die 2 Grabmäler Balthasars († 1620) und seines Sohnes Hans Erhard († 1625), von Jörg Zürn 1628 errichtet, unversehrt blieben, während 1632/33 alle Altäre zerstört und 1653 neu geweiht wurden.

¹⁵) Bis 1632 war im Archiv zu Stoffeln auch noch das Necrologium der Stoffler Burgkapelle erhalten mit allen Jahrtägen für die Stoffler und Verwandte, auch Ludwig v. Hornstein, und Frau Margaretha v. Hornstein, Johannes v. Hornstein des älteren Hausfrau, zitiert im Hornsteinischen Mortuarium, das der Kaiserl. Geheime Rat Hans Christoph v. H. † Prag 1606, hat anlegen lassen. Johannes v. Hornstein könnte der Bruder Ludwigs sein; offenbar war noch ein dritter Bruder Benz an Hinterstoffeln beteiligt (Vgl. S. 7). Dieser Nekrolog wäre von unschätzbarem Wert. Das Archiv wurde 1632 nach Schaffhausen geflüchtet, aber es ist auch später noch viel verloren gegangen. — Über den Rheingrafen Otto Ludwig s. Allg. Deutsche Biographien Bd. 24, 730.